

# Schweizer Volksmusik

2 | 2025  
März | April

So klingt Zuhause.



06

## Zwei Generationen, ein Instrument

Die Musiker Markus und Dominik Flückiger sind beide professionell in Sachen Schwyzerörgeli unterwegs.

11

## Deux générations, un instrument

Les musiciens Markus et Dominik Flückiger sont tous les deux des professionnels à la «schwyzoise».

18

## Erfrischende Streichermusik

«Eiger, Mönch & UrSchwyz» sind vier Frauen, welche die Schweizer Volksmusikszene seit 10 Jahren bereichern.

Verband Schweizer

**Volksmusik**

Association suisse de la musique populaire  
Associazione svizzera della musica popolare  
Associazion svizra da la musica populara



[vsv-asmf.ch](http://vsv-asmf.ch)

Der Verband Schweizer Volksmusik setzt sich ein für traditionelle und neue Töne.

L'Association suisse de la musique populaire s'engage en faveur des musiques traditionnelles et nouvelles.

Unterstützt durch  
Avec le soutien de



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Kultur BAK

# Markus und Dominik Flückiger: Zwei Generationen, ein Instrument

Text/Fotos **Hanspeter Ulrich**

Obwohl die Schwyzerörgelimusik erst seit rund hundert Jahren existiert, haben sich in dieser kurzen Zeit verschiedene Musikstile entwickelt. Eine prägende Wende initiierte Markus Flückiger vor wenigen Jahrzehnten: Er erweiterte die technischen und musikalischen Grenzen des Instruments fundamental. Heute

führt sein Sohn Dominik dieses Erbe fort. Grund genug, die Beiden zu treffen und mit ihnen über das Musikerleben auszutauschen. Stehen die Schwyzerörgeler nicht auf der Bühne, sind sie als Musikdozenten tätig: Markus an der Hochschule, Dominik an der Musikschule. Daneben unterrichtet Dominik auch privat. Markus betreibt mit «AlpeNordmusic» ein eigenes Tonstudio – eine Mischung aus Hobby und Beruf, wie er sagt. Dazu



*Markus und Sohn Dominik Flückiger sind innovative Grenzgänger in Sachen Schwyzerörgeli.*

sind beide immer auch mit der Produktion neuer Musikalben beschäftigt. Die Grenzen zwischen Beruf und Leidenschaft verschwimmen. Gerade deshalb ist es den beiden wichtig, bewusst auf das eigene Wohlbefinden zu achten und sich gezielte Auszeiten zu nehmen.

«Das war eine verrückte Zeit, der Anfang der neuen Volksmusik!»

Markus Flückiger

Ausschliesslich von Konzerten leben möchte weder Markus noch Dominik. Sie schätzen die Abwechslung. Zudem mache sie das Unterrichten finanziell unabhängiger, das zu spielen, was ihnen gefällt, ohne sich dem Kommerz hingeben zu müssen. Das war nicht immer so. Markus Flückiger hatte in seinen Anfängen versucht, vom Spielen zu leben. Dies habe dazu geführt, dass er in zehn Projekten gleichzeitig mitspielen musste. Das bedeutete auch zehnmal Proben, zehnmal Üben, zehnmal Anreisen. Mit Hochschule und Studio sei das heute besser verteilt. Für Dominik macht besonders die soziale Komponente der Konzerte den Reiz aus: Die gemeinsamen Reisen, die ungezwungenen Gespräche, die Vielfalt der Auftrittsorte – das macht jeden Auftritt einzigartig. Beim Unterrichten fühle er sich eher alleine, was trotzdem eine gute Abwechslung sei. «Kinimode» mit Dave Hasler, Lukas Gernet, Pirmin Huber und Christian Zünd ist Dominiks modernes Projekt. Alles, was mit Ländler- und Volksmusik zu tun hat, sei eher Hobby für ihn. «Kinimode» tritt regelmässig als Liveband auf, für das «Kinimode»-Album nimmt sich Dominik mehrere Jahre Zeit und möchte gerne auf internationaler Basis arbeiten. Markus' Hauptprojekt ist heute «Ambäck» – eine Volksmusikgruppe in der Besetzung Schwyzerörgeli,



Mit «Ambäck» konnte sich Markus Flückiger einen musikalischen Wunsch erfüllen: Fidlermusik zwischen Tradition und zeitgenössischer Volksmusik. Foto: zvg.

Geige und Kontrabass, die traditionelle Elemente mit innovativen Ansätzen kombiniert. Bei den Hujässlern sowie Max Lässer und das Überlandorchester ist es momentan ruhiger.

Vater und Sohn Flückiger haben bisher keine gemeinsame Formation. «Ich hielt mich bewusst zurück, um Dominik Raum für seine eigene Entfaltung zu geben. Seine Eigenständigkeit bestätigte diese Entscheidung», erklärt Markus. «Ich kann mir vorstellen, dass wir künftig vermehrt gemeinsam auftreten. Ich habe gerade diese Tage eine Offerte für meine verschiedenen Besetzungen erstellt, darin auch ein Trio oder Quartett mit meinem Vater. Musikalisch verstehen wir uns sehr gut», ergänzt Dominik.

Wird traditionell musiziert, spielen beide nahe dem Innerschweizer- und Bündnerstil. Denn Markus ist mit Musik von Rees Gwerder und Peter Zinsli aufgewachsen. Dabei hat er immer die Essenz gesucht und nicht probiert, einen Stil zu

kopieren. Dominik findet in jeder Musik schöne Interpretationen. Egal, was er hört, das, was ihn anspricht, findet er überall wieder. Während Dominik früher durchaus seinem Vater nachgeeifert ist, sei dies heute anders: «Seit dem Studium hast du Dominik eine Richtung eingeschlagen, die mittlerweile weniger mit mir zu tun hat, das find ich sehr schön», meint Markus. Aktuell interessiert sich Dominik am meisten für Jazz und dessen Harmonien.

## Der Autodidakt wird zum Dozenten

Markus Flückiger (1969) ist in Brittnau (AG) aufgewachsen. Seine Eltern waren aktive Trachtenleute, so ist im Hause Flückiger ständig Volksmusik gelaufen. Markus' Vater hatte ein Schwyzerörgeli zu Hause, es anfänglich jedoch kaum benutzt. So hat Markus sich für das Instrument interessiert. Seine Mutter konnte ihm durch ihre Erfahrung mit dem diatonischen Akkordeon erste Stücke bei-

bringen. Von acht- bis zehnjährig besuchte Markus den Schwyzerörgeliunterricht bei Heinz Merz in Gränichen. Schon bald durfte Markus in den Formationen von Heinz Merz mitspielen und so sehr viele «musikalische Kilometer» zurücklegen. Diese beiden Jahre Unterricht bei Heinz Merz ist alles, was sich Markus Flückiger auf dem Schwyzerörgeli zeigen liess. Den grossen Rest hat er sich durch Fleiss und Leidenschaft selber beigebracht! Auf der Klarinette drückte er länger die Schulbank. So intensiv, dass er seinen Militärdienst mit diesem Instrument absolvieren konnte. Trotzdem blieb die Klarinette immer sein Zweitinstrument. Heute spiele er sie nicht mehr.

Mit Anfang zwanzig hat Markus Flückiger den Volksmusiker, Komponisten und

Musikinstrumentalisten Ueli Mooser kennengelernt. Er habe ihn «in die Szene» gebracht. Es folgten Auftritte mit Fritz Dünner und Willi Valotti. So richtig losgegangen sei es dann mit Dani Häusler und der Formation «pareglisch». «Das war eine verrückte Zeit, der Anfang der neuen Volksmusik», erinnert sich Markus. Die Gruppe betrat musikalisches Neuland und schüttelte damit die Szene so richtig durch. Doch auch die traditionelle Ländlermusik lag den jungen Musikern stets am Herzen. So wurde die Formation

«Mit genügend Geduld  
kannst du alles lernen!»

Dominik Flückiger

Hujässler gegründet, das traditionelle Gegenstück zu «pareglisch». Später nahmen die Hujässler auch neuere Sachen ins Repertoire auf, weil «pareglisch» nicht weitergeführt wurde.

An der «Expo.02» nahm das Projekt «Max Lässer und das Überlandorchester» seinen Anfang, was sich zu einer intensiven musikalischen Zusammenarbeit entwickelte. Vor zehn Jahren gründete Markus Flückiger mit seinen Kollegen Andreas Gabriel und Pirmin Huber das Trio «Ambäck». Als begeisterter Anhänger der Fidlermusik hatte Markus Flückiger immer im Hinterkopf, einmal etwas mit Geige zu machen. Früher gab es überall Geiger in der Tanzmusik, geblieben ist die Geige bis vor wenigen Jahren nur im Appenzell. «Ich suchte jedoch was Wilderes als die gepflegte Appenzeller-Musik. Ich suchte das Innerschweizerische – gefunden haben wir es in der Musik von 'Predigers Joseeb'», erklärt Markus Flückiger die Idee hinter «Ambäck».

Markus Flückiger ist massgebend daran beteiligt, dass das Schwyzerörgeli heute wie andere Instrumente an der Hochschule als vollwertiges Instrument angesehen wird. Sein Engagement fürs Volksmusikstudium geht auf seine Jugendzeit zurück. Er hätte damals selber gerne Schwyzerörgeli studiert. Möglich war dies nicht. Trotzdem hat er zwischen zwanzig- und dreissigjährig intensiv unterrichtet, was dazu geführt hat, dass er von Musikwissenschaftler Franz-Xaver Nager angefragt wurde, eine Weiterbildung für Lehrpersonen an der Hochschule Luzern zu erteilen. Dabei stellte man fest, dass in der Schweiz alle in der Volksmusik verwendeten Instrumente studiert werden können, ausser Schwyzerörgeli und Hackbrett. Die Not war gross: Es gab viele Örgelischülerinnen und -schüler, jedoch keine Musiklehrpersonen mit staatlichem Abschluss auf diesem Instrument. «So hat mich die Hochschule Luzern gefragt, ob ich mithelfen würde, einen entsprechenden Lehrgang aufzu-



Bereit fürs Experimentieren: Dominik Flückiger zeigt seinem Vater eine Midi-Schwyzerörgelintastatur, die er entwickeln liess.

bauen», erinnert sich Markus. Die Idee war nie, etwas an der Musik zu ändern. Es ging vielmehr darum, Leuten aus der Volksmusik die Möglichkeit zu geben, eine professionelle Ausbildung zu absolvieren.

## Vom Lappi-Tanz zu Fusion-Jazz

Dominik Flückiger (1996) ist hauptsächlich in Frutigen (BE) aufgewachsen. Neue wie traditionelle Musik seines Vaters hat ihn immer fasziniert. Trotz der ständigen Präsenz innovativer Klänge hielt Dominik zunächst Distanz zum Schwyzerörgeli. Erst seine Grossmutter öffnete ihm die Tür zur Welt dieses Instruments, indem sie ihm den «Lappi-Tanz» lehrte. Da hat es Dominik den Ärmel reingezogen. Er besuchte fortan den Unterricht bei David Kallen an der Musikschule unteres Simmental und Kandertal. Mit vierzehn Jahren erhielt er seinen ersten Laptop. Damit hat er die Musik seines Vaters «auseinandergenommen» und versucht, darauf basierend eigene Sachen zu entwickeln.

Obschon Dominik mit Musik aufgewachsen ist, relativiert er: Das vermeintliche musikalische Erbe ist nur ein kleiner Teil des Erfolgs. Der weitaus grössere Teil sei harte, eigenständige Arbeit. Heute stressen ihn unüberlegte Aussagen von Zuhörern wie «wir wollen schon was hören» oder «du hattest es einfach» nicht mehr. Musikalisch hält er viel von Mike Oldfields Klängen. Bereits mit fünfzehn Jahren hat er begonnen, Sachen von ihm zu übernehmen. In der Ländlermusik gefällt ihm die Musik von Josias Jenny, Rees Gwerder, Franz Schmidig und Walter Grob – und auch die Spielweise der Hujässler. Für seine aktuellen Projekte inspirieren ihn Musiker und Bands wie Jacob Collier, Vulfpeck, Frigg und Snarky Puppy.



Mit seinem Projekt «Künimode» dringt Dominik Flückiger in neue Klangwelten vor. Foto: YouTube

## Übungsmethoden und künstliche Intelligenz

Markus will «verstehen», was er spielt: «Ich muss alles singen können, was ich spiele. Ich höre den Ton in meinem inneren Ohr, bevor ich ihn spiele. Und ich könnte jederzeit alles aufschreiben, was ich spiele». Bei schwierigen Stellen schaut sich Markus den Fingersatz an, bevor er die Stelle lernt. Bei Neuem müsse man aufpassen, sich nicht Gewohnheiten anzueignen, die einem später im Wege stehen. Und das Wichtigste: Totale Ehrlichkeit mit sich selber. Man wisse haargenau, ob man was wirklich könne oder eben noch nicht. Dominik übt die Praxis. Statt mechanischer Tonleiterübungen nutzt er die Skalen als Spielfeld für kreative Improvisation. Wichtig sei, bewusst und langsam zu üben. Man kann was erst schnell spielen, wenn es langsam auch sitzt. «Du kannst etwas ganz langsam spielen und es macht trotzdem Spass», berichtet Dominik aus seiner Spielpraxis und ergänzt: «Mit genügend Geduld kannst du alles lernen». Dazu sei es wichtig, sich selber aufzunehmen, berichten die beiden Profis übereinstimmend. Sich spielen zu hören sei, wie sich sprechen zu hören. Am besten mehrspu-

rig aufnehmen: Etwas spielen, dann zweite Stimme und Begleit ergänzen. Das Aufnehmen helfe auch, die Bühne zu simulieren. Das laufende Mikrofon sei fast wie Publikum.

Markus wie auch Dominik sind erfolgreiche Komponisten. Dem Einzug der künstlichen Intelligenz (KI) ins Komponieren begegnen sie mit gelassener Zuversicht. Der Wert einer Komposition liege nicht nur in ihrer technischen Ausführung, sondern auch in ihrer emotionalen Tiefe. Komponieren bleibe ein Ausdruck menschlicher Kreativität. Beide betonen, dass es die Fähigkeit zur individuellen Auswahl und Entscheidung sei, die eine Komposition einzigartig mache. Während KI zwar Muster erkennen und kombinieren könne, sei es der Mensch, der den entscheidenden Unterschied mache. Das ginge weit über algorithmische Zusammenstellungen hinaus. Und so bringen die beiden sympathischen Schwyzerörgeler weiter, was Markus damals, vor ein paar Jahrzehnten, losgetreten hat.

[www.dominikflueckiger.ch](http://www.dominikflueckiger.ch)  
[www.alpenordmusic.com](http://www.alpenordmusic.com)